

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 4

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Redaktor



GLAUBWÜRDIGKEIT UNSERER VERTEIDIGUNGSANSTRENGUNGEN

Sehr geehrter Herr Oberst
Darf ich Sie bitten, diesen Brief im Schweizer Soldat zu veröffentlichen. Ich habe ihn Herrn Ogi geschrieben, er ist aber für das Schweizer Volk gedacht.

Mit freundlichen Grüssen
Erich Imboden

Hochgeachteter Herr Bundesrat,
zutiefst beunruhigt und in Sorge über die Entwicklungstendenzen in der schweizerischen Armee schreibe ich Ihnen diese Zeilen.

Der erneute Aderlass um 42 000 AdA, kurz nach der radikalen Reduktion der Bestände für die Armee 95, nährt meine Zweifel an der Glaubwürdigkeit unserer Verteidigungsanstrengungen.

Nach landläufiger Ansicht soll sich Geschichte nicht wiederholen können. Doch gerade 1998, im Jubiläumsjahr des Bundesstaates, erkenne ich Parallelen zur verfehlten Militärpolitik des Jahres 1798, 50 Jahre vor der Gründung der modernen Schweiz.

Damals wie heute wurde ohne grosse Not vor allem bei der Verteidigung gespart, damals wie heute wurde die Rüstung und Ausbildung vernachlässigt, und schliesslich wurde vor 200 Jahren ebenfalls die Möglichkeit einer äusseren Bedrohung kategorisch verneint. Die fatalen Folgen sind bekannt: Nach dem letzten verzweifelten Aufbäumen der schlecht gerüsteten und mangelhaft geschulten Berner Milizen bei Neuenegg hatten die französischen Okkupanten ihr Ziel erreicht.

Ich appelliere an Sie als SVP-Bundesrat, die Schwächungsversuche gegenüber den Verteidigungskräften nicht mehr länger widerspruchsfrei zu akzeptieren. Dass die GSa applaudiert und ein Teil der politischen Linken dieses Landes den «Tod auf Raten» unserer Armee begrüsst, war und ist vorausehebbar. Von den bürgerlichen Exponenten in Parlament und Regierung erwarte ich auch zukünftig die Förderung und Erfüllung des verfassungsmässigen Auftrages.

Dies um so mehr, als das Departement VBS seinen Beitrag zur Sanierung der Bundesfinanzen geleistet hat – die übrigen Ressorts sind einen Tatbeweis dieser Qualität vorerst noch schuldig geblieben.

Erich Imboden

GESCHICHTLICHES GRUNDWISSEN UNERLÄSSLICH

Sehr geehrter Herr Oberst
Seit ein paar Monaten bin ich Abonnent des «Schweizer Soldaten», welchen ich zuvor eher sporadisch las. Die Aufmachung und der Informationsgehalt der Zeitschrift finde ich stets gelungen. Neben den aktuellen Berichten über den heutigen Stand unserer Armee interessieren mich besonders die militärgeschichtlichen Beiträge – seien es längere Themen oder einfach die Kurze Rubrik «Militärgeschichte kurz gefasst» –, welche fundiert recherchiert sind. George Santayana sagte einmal treffend: «Wer sich der Vergangenheit nicht erinnern will, wird dazu verdammt sein, sie zu wiederholen.» Dies ist keineswegs etwa so auszulegen, dass man sich vor dem Neuen und dem Fortschritt verschliessen darf. Im Gegenteil! Aber nach meinem Dafürhalten ist für jeden modern eingestellten und verantwortungsvollen Soldaten und Offizier ein Mass an geschichtlichem Grundwissen unerlässlich. Und dies je länger, je mehr, wollen sie in unserer rasanten Zeit die globalen politischen Ereignisse und Abläufe verstehen, deren Ursprünge letztlich immer in der Vergangenheit (Geschichte) zu finden sind. Es lässt sich zumindest darüber philosophieren, wieviele Kriege erspart geblieben wären, wenn die Staatsmänner und Politiker die Worte von Santayana vor Augen

gehabt hätten. Bezogen auf die Gegenwart hat der Ausspruch von Santayana jedenfalls nicht an Aktualität und Bedeutung eingebüsst.

Der Unterzeichnete ist beruflich im VBS bei der Untergruppe Führungsunterstützung tätig. Er ist Fachoffizier, Richter an einem Divisionsgericht und interessiert sich für Geschichts- und Rechtsfragen.

Peter Blauner, Aarberg



LIQUIDIERUNG DER 10,5-CM-HAUBITZEN

Sehr geehrter Herr Hungerbühler

Die Geschäftsleitung des VBS hat kürzlich beschlossen, auf Anfang des Jahres 2000 zwölf Haubitzenabteilungen im Geb AK 3 aufzulösen und dabei insgesamt 216 gezogene Haubitzen des Kalibers 10,5 cm, Baujahr 1946, ausser Dienst zu stellen. Dieser Entscheid ist richtig, denn gezogene, über 50 Jahre alte Artilleriegeschütze haben wegen ihrer geringen Mobilität und angesichts der Aufklärungsmöglichkeiten von Feuerquellen auf dem Gefechtsfeld schon lange nichts mehr zu suchen. Zu bedauern ist einzig, dass man diese Haubitzen erst vor wenigen Jahren einer in Artilleristenkreisen nicht unumstrittenen Kampfwertsteigerung (längeres Rohr, zusätzliche Ladung 6) unterzogen hat, die laut Angaben im Rüstungsprogramm 1991 stolze 80 Mio Franken gekostet hat. Die Realisierung der Reichweitensteigerung fand von 1992 bis 1995 statt. Die 80 Mio wären seinerzeit besser für andere Bedürfnisse der Armee eingesetzt worden, statt für die fragwürdige Modernisierung von museumsreifen Geschützen, die man jetzt, nur wenige Jahre später, liquidiert.

Oberst ad Peter Hauser, Winterthur



PALMSONNTAG HEILIGHALTEN!

Sehr geehrter Herr Hungerbühler

Am 12. Mai 1997 hat Kantonsrat Guido Cornella (FDP) eine Motion eingereicht mit dem Anliegen, der Palmsonntag sei aus der Liste der besonderen Feiertage zu streichen.

In seiner Botschaft vom 18. November 1997 empfiehlt der Regierungsrat des Kantons Thurgau dem Grossen Rat, einer entsprechenden Gesetzesänderung zuzustimmen.

Mit dem Palmsonntag beginnt die Karwoche, welche vom Palmsonntag bis zur Osternacht dauert. Wir sind der Überzeugung, dass der Palmsonntag deshalb ein ganz besonders heiliger Feiertag ist und es auch bleiben soll.

Sollte der Grosse Rat einer Streichung des Palmsonntags aus der Liste der besonderen Feiertage zustimmen, wird das Schweizer Bürger-Votum gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Parteien das Referendum ergreifen, damit der Thurgauer Souverän entscheiden kann.

Hanspeter Tschannen,
Schweizer Bürger-Votum, Dozwil



AKTIVDIENST – GEGEN DIE VERLEUMDUNG VON VOLK UND ARMEE IM ZWEITEN WELTKRIEG

Liebe Kameradinnen und Kameraden

Mit wachsender Bestürzung nehmen wir heute Geschichtsklitterei, die Verdrehung und die Verleumdung über unser Volk und unsere Armee, vor und während des Zweiten Weltkrieges zur Kenntnis. Ich denke dabei im besonderen an die Kameraden in unseren Reihen, die im Aktivdienst an der Grenze gestanden sind. Ein grosser Teil ist leider bereits zur grossen Armee abberufen worden. Heute sind es grosse und kleine Nestbeschmut-

zer, welche die Ehre unseres Landes antasten. Es ist heute ein Leichtes, von sicherer Warte aus die Wehrbereitschaft und den Verteidigungswillen der damaligen Bürger und Soldaten in Frage zu stellen; oder wie linke Politiker, Professoren und Historiker sie gar der Lächerlichkeit zu bezichtigen. Viele unserer Medienschaffenden haben dem Ansehen unseres Landes weltweit grossen Schaden zugefügt. Sicher sind damals, aus heutiger Sicht, Fehler von Politikern und Funktionären gemacht worden. Wenn ich aber unseren heutigen schwachen Bundesrat und das egoistische und materialistische Denken weiter Kreise beobachte, so taucht doch die Frage auf: «Wären wir wohl einer derartigen Bedrohung in der heutigen Zeit noch gewachsen?» Wohl kaum! Das «Boot» wäre vermutlich noch viel schneller voll. Heute aber geht es um die Ehre und das Ansehen unseres Landes. Es geht nicht an, wie Medien, gewisse Politiker, teilweise sogar die Kirchen bewusst oder unbewusst unser Vaterland in den Schmutz ziehen. Wir sind aufgefordert, diesem allem entgegenzutreten, dies kennen diejenigen am besten, die diese Zeit miterlebt haben.

Die Aktion Aktivdienst mit ihren 2100 Mitgliedern ist mit grossem Elan dabei, energisch diesen Bestrebungen entgegenzuwirken.

Nur durch gemeinsames Handeln können wir die Angelegenheit wieder ins Lot bringen. Wir bitten daher alle militärischen Verbände, die Bestrebungen der Aktion Aktivdienst zu unterstützen. Wir denken dabei nicht in erster Linie an eine finanzielle Unterstützung, sondern vielmehr an die Gelegenheit, Ihnen unsere Meldungen und Bulletins zustellen zu dürfen, um diese Ihren Mitgliedern zugänglich zu machen. Ferner sind wir bereit, Ihnen in beschränktem Umfang Referenten an allfälligen Tagungen zur Verfügung zu stellen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Mit kameradschaftlichen Grüssen

Heiri Baltensperger (ehemals Präsident des KUOV Zürich und Schaffhausen)

Zelglstrasse 1, 8181 Hölri

Aktion Aktivdienst

Shareholder-Value

Früher sprach man vom Börsenwert eines Unternehmens. Um ihn zu ermitteln, multiplizierte man die Anzahl Aktien mit dem an der Börse ausgewiesenen Kurswert. Heute spricht man vom «Shareholder-Value». Dabei geht es gar nicht um den Wert des «Shareholders», also des Aktionärs, sondern um den Wert der kotierten Aktien. Logischerweise müsste man von einem «Sharecapital-Value» sprechen. Aber seitdem ein Amerikaner den Begriff «Shareholder-Value» in die Welt gesetzt hat, ist er zu einem Mythos geworden, der durch den Blätterwald rauscht und die Politiker auf Trab bringt.

Der Aktienkurs reflektiert das Vertrauen, welches die Aktionäre einem Unternehmen entgegenbringen. Der eigentliche Wert des Unternehmens ergibt sich aus dem Substanzwert, dem Ertragswert, der Innovationskraft, der Marktautorität, der Infrastruktur, dem Wissens- und Erfahrungspotential sowie dem Leistungsvermögen und Leistungswillen der Unternehmer und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die immensen Kursgewinne, welche durch erfolgreiche Restrukturierungen und Zusammenschlüsse an der Börse von Fall zu Fall ausgewiesen werden, fliessen nicht nur in die Taschen der Milliardäre, von denen es in der Schweiz ebenfalls einige gibt. Auch die Pensionskassen, die Sozialwerke, die öffentliche Hand, die Versicherungen, die institutionellen Anleger profitieren in grossem Ausmass von einer starken Börse. Und so ist jeder einzelne in irgendeiner Form mit dabei.

T.E. Itin, Basel